

Der heimliche Aussenminister

Ernst Stocker (svp., bisher) entwickelt sich zum wichtigsten Botschafter des Kantons Zürich im In- und Ausland

Das Amt des Verkehrsministers ist alles andere als einfach und ein politisches Minenfeld. Volkswirtschaftsdirektor Ernst Stocker nimmt die Zürcher Interessen aber auf breiterer Ebene wahr, auch in Bern oder Peking.

Stefan Hotz

Vor der Ersatzwahl in den Regierungsrat im Herbst 2009 wunderten sich einige hinter vorgehaltener Hand, was denn ein Bauer im Regierungsrat soll. Ernst Stocker, heute darauf angesprochen, lächelt nur mild und meint, er habe nie den Eindruck erhalten, dass

ZÜRCHER WAHLEN 2015

Regierungswahl vom 12. April

sein erlernter Beruf ein Nachteil im Amt gewesen wäre. Das behauptet heute auch niemand mehr. Nach fünf Jahren an der Spitze der Volkswirtschaftsdirektion genießt der bald 60-jährige Wädenswiler breiten Respekt.

Engagiert und souverän

Für den Vertreter einer Partei, die polarisiert und gern provoziert, ist das Echo auf Stocker erstaunlich, nämlich durchwegs gut. «Bauernschlau» wird er häufig genannt, aber nur in positivem Sinn. Sehr engagiert sei er, heisst es, und zwar im links-grünen Lager, präsent, anständig, zugänglich, souverän. Auch seine unbeholfene Gestik während einer Rede wirkt eher sympathisch. Kurzum: Er kommt gut an. Natürlich mit dem Vorbehalt, dass man in politischen Sachthemen meist weit auseinanderliege, lässt sich Markus Späth, Fraktionspräsident der SP im Kantonsrat, damit zitieren, Stocker sei kein Ideologe, sondern ein gescheiter, pragmatischer Regierungsrat, besser als seinerzeit erwartet. GLP-Fraktionschef Benno Scherrer sagt, auch über Themen wie den Flughafen, wo sie völlig unterschiedlicher Meinung seien, könne man mit dem SVP-Politiker gut reden, weil es ihm immer um die Sache gehe.

Die Volkswirtschaftsdirektion wird primär als Verkehrsministerium wahrgenommen, ein weites Feld voller Dornen, wenn auch unterschiedlich verteilt. Doch selbst der öffentliche Verkehr, der sehr viel Goodwill genießt, ist kein Selbstläufer. Im Sommer 2011 kritisierte Stocker vehement den Entwurf des Bundesrates für die Finanzierung und den Ausbau der Bahninfrastruktur (Fabi). Aber er liess es nicht dabei bewenden, sondern zimmerte umgehend eine Allianz mit der Ost- und Zentralschweiz und erzielte markante Verbesserungen an der Vorlage. Die Eröffnung des neuen Durchgangsbahnhofs im letzten Juni war ein Highlight. Wenn alles gut läuft, wird der Kantonsrat als weitere wichtige Etappe für den öV noch in der ablaufenden Legislatur den Kredit für die Limmattalbahn beschliessen.

Die grösste Niederlage Stockers war das Aus für das Strassengesetz im Kan-



Stellt sich nochmals als Regierungsrat zur Verfügung: Volkswirtschaftsdirektor Ernst Stocker (svp.).

ANNICK RAMP / NZZ

tonsrat. Seine eigene SVP versenkte mit den links-grünen Parteien die Revision, mit der er unter anderem den Einfluss des Kantons auf die überkommunalen Strassen in der Stadt Zürich verstärken wollte. Die Frage werde in der nächsten Legislatur wieder aktuell, sagt Stocker und bestätigt eine weitere Beobachtung von Zürcher Politikern: Er kämpft für seine Anliegen, aber findet nach einer Niederlage rasch wieder seinen Gleichmut. Nur teilweise in seinem Einflussbereich liegt, dass fast jedes Projekt für eine neue Strasse blockiert ist. Trotz seiner Vermittlung zwischen der Gemeinde Weiningen und dem Bund ist auch für die dritte Tunnelröhre durch den Gubrist nach bald 15 Jahren Planung noch keine Lösung auf dem Tisch.

Um den Flughafen war es im Vergleich zu früheren Jahren eher ruhig. Gleich zu Beginn der Legislatur scheiterte die Initiative für ein Pistenmoratorium vor dem Volk, im letzten Herbst

strich dann aber der Kantonsrat überraschend die Pistenverlängerung aus dem Richtplan, was noch ein Nachspiel mit dem Bund haben dürfte. Dazwischen akzeptierte der Volkswirtschaftsdirektor zähneknirschend den ausgehandelten Staatsvertrag mit Deutschland, der dann in den Berliner Mühlen verschwand. Anders als seine Vorgänger im Dossier, Ruedi Jeker und Rita Fuhrer, agiert Stocker eher defensiv, vertraut auf den Bund und nimmt sich geschickt aus der Schusslinie.

Von Kollegen geschätzt

Er hat sich dafür zu einem wichtigen Interessenvertreter von Zürich gegenüber dem Bund und den anderen Kantonen entwickelt. Seinen wichtigsten Vorzug bringt der St. Galler Amtskollege Benedikt Würth, der ihn schon aus den Zeiten kennt, als sie Stadtpräsidenten von Rapperswil und Wädenswil

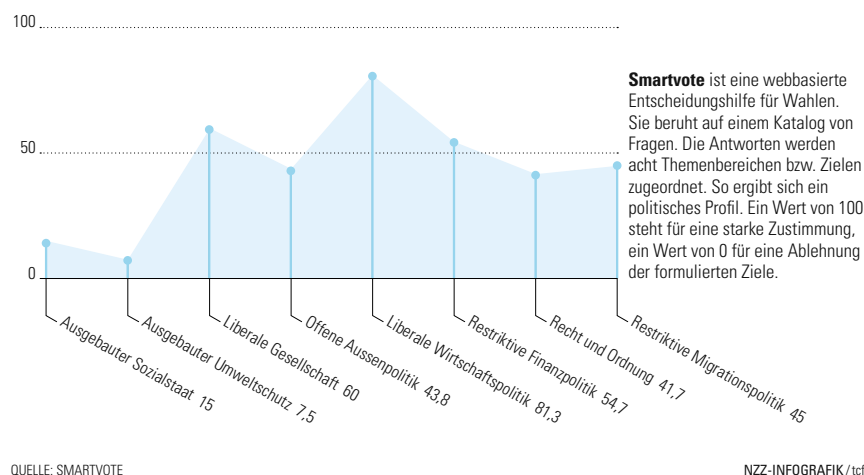
waren, auf den Punkt: «Ernst Stocker ist sich sehr wohl der Bedeutung des Kantons Zürich bewusst, aber er lässt das sein Gegenüber nicht immer spüren.» Deshalb werde er in den interkantonalen Konferenzen so geschätzt. Stocker selber sagt, er entspreche halt nicht dem Klischee des Zürchers. Das ist gerade im Umgang mit kleineren Kantonen nur von Vorteil.

Der SVP-Regierungsrat setzt sich vehement für den Innovationspark auf dem Flughafen Dübendorf ein, sein wichtigstes Projekt der nächsten Zeit, wie er selber sagt, im Wissen, dass er damit in der eigenen Partei kaum punktet. Aber auch in so unterschiedlichen Gremien wie dem Bankrat der Nationalbank oder dem Verwaltungsrat der Flughafen Zürich AG sowie als Vizepräsident der Metropolitankonferenz nimmt er die Interessen des Kantons Zürich und dessen Wirtschaft wahr.

Auf Mission in China

Nicht nur in der Schweiz: So reiste Stocker kürzlich zum zweiten Mal nach China, unter anderem um für den Renminbi-Hub in Zürich zu weibeln. Die Chancen stehen gut, dass dieser Handelsplatz für Geschäfte mit der chinesischen Währung an der Limmat eingerichtet wird und Zürich damit Genf austischt. Stocker wunderte sich erst, wieso einer vom Wädenswiler Berg eine hochkarätige Delegation von Bankern, die fließend Chinesisch sprechen, leiten sollte. Doch hinterher bedankte sich ein Mitglied und erklärte, in China sei es eben enorm wichtig, dass ein Politiker dabei sei. Stocker als Türöffner für die Banken im Fernen Osten: Wie er so erzählt, ist offensichtlich, dass ihm die Rolle nicht nur liegt; sie gefällt ihm.

Ernst Stocker, SVP



IN KÜRZE

Denner zum zweiten Mal überfallen

amü. · Am Montagabend ist der Denner am Zürcher Bucheggplatz von einem bewaffneten Unbekannten überfallen worden. Das teilte die Stadtpolizei am Dienstag mit. Der Täter bedrohte die Angestellten mit einer Pistole und flüchtete mit einigen hundert Franken Beute aus der Kasse. Dieselbe Filiale war schon vor zwei Wochen auf ganz ähnliche Weise überfallen worden. Auch damals raubte ein Bewaffneter ein paar hundert Franken und flüchtete. Wie eine Denner-Sprecherin gegenüber dem Onlineportal «20min.ch» sagte, prüft das Unternehmen nun eine Verstärkung der Sicherheitsvorkehrungen.

400 000 Franken Schaden im Houdini jhu.

· Der Brand vom 17. Februar hat im Kino Houdini erhebliche Spuren hinterlassen. Laut Stadtpolizei beläuft sich der Sachschaden auf rund 400 000 Franken. Dies berichtete der «Tages-Anzeiger» am Dienstag in seiner Online-Ausgabe. Nicht eingerechnet sind die Rauch- und Russchäden der benachbarten Geschäfte. Wann das Kino im Zürcher Kreis 4 wieder geöffnet wird, ist noch unklar.

AL setzt auf Crowdfunding

flu. · Die Alternative Liste (AL) will mit sogenanntem Crowdfunding Geld für ihren Wahlkampf sammeln. Ende Woche lanciert sie eine Kampagne auf einer

Plattform, die vor allem auf die Finanzierung von Projekten im Kunst- und Kulturbereich ausgerichtet ist. Für jede Spende bietet die Linksaussenpartei einen Gegenwert, zum Beispiel eine Doppellektion Chinesisch. Die AL hat ein Budget von 110 000 Franken für die ganze Wahlkampagne.

Diebestour im Shoppingcenter

vö. · Das Personal einer Drogerie im Shoppingcenter Spreitenbach hat am Montag drei Ladendiebe ertappt, die Parfums im Wert von über 1000 Franken gestohlen hatten. Einen der drei nahm die Aargauer Kantonspolizei fest. Die anderen beiden sind flüchtig.

Migros schliesst Ryffel-Geschäfte

fbi. · Die Migros schliesst die beiden Geschäfte in Uster und Bern von Ryffel Running im Herbst dieses Jahres. Dies hat der «Tages-Anzeiger» am Dienstag publik gemacht. Seit 2011 hält der Migros-Genossenschafts-Bund die Aktienmehrheit der auf Laufsportler spezialisierten Firma. Der Grossverteiler will dafür das Shop-in-Shop-Konzept «Ryffel Running by Sport XX» auf die ganze Schweiz ausdehnen. Bis jetzt existieren insgesamt 13 solcher Geschäfte. Für die von der Schliessung betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sucht die Migros nach internen Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten.

93 Millionen für 20 Jahre

Unispital-Modulbau bewilligt

cn. · Im Februar wurde bekannt, dass sich das Universitätsspital Zürich und der Heimatschutz auf den Bau eines Provisoriums im Spitalpark einigen konnten. Der sogenannte Modulbau ersetzt Flächen im heutigen Nukleartrakt, der laut feuerpolizeilicher Anordnung wegen baulicher Mängel bis Ende 2015 geräumt werden muss. Das als Provisorium für 20 Jahre deklarierte Projekt wurde jedoch im Oktober 2013 sistiert, weil die Stadt Zürich das Baugesuch abgewiesen hatte. Es folgte ein längerer Rechtsstreit, der vom Rekursgericht schliesslich im Sinne des Universitätsspitals entschieden wurde. Der Stadtrat lenkte in der Folge ein, hingegen gelangte der Zürcher Heimatschutz letzten September mit einer Beschwerde ans Verwaltungsgericht. Im Februar fanden schliesslich auch die verbliebenen Parteien zu einem Kompromiss: Der Heimatschutz wird in die weitere Planung einbezogen, und die Bauherrschaft verpflichtet sich dazu, das Provisorium nach 20 Jahren tatsächlich wieder abzubauen.

Vor kurzem hat der Regierungsrat nun die entsprechende Ausgabe für das Bauvorhaben bewilligt. Er sprach für den sechsgeschossigen Baukörper mit einer Länge von 50 und einer Breite von 33 Metern etwas über 93 Millionen Franken. Weitere Kosten in der Höhe von 16,3 Millionen Franken für medizinische Geräte gehen zulasten des Universitätsspitals. Im Modulbau ist vor allem technikintensive Nutzung vorgesehen. Dazu gehören eine chirurgische Poliklinik mit 26 Untersuchungszielmern, eine Intensivstation Unfallchirurgie mit 16 Betten, eine Intensivstation Viszeralchirurgie mit 16 Betten, ein Operationsaal und eine Intensivstation für Brandverletzte mit 8 Betten sowie eine Station für Blutstammzellen-Transplantation. Trotz den hohen Kosten und der hochspezialisierten Nutzung ist eine Verlängerung des Provisoriums kein Thema. Das Spital muss sich an die vereinbarten Fristen halten.

Die Ziele der Grünen

Zwei Sitzgewinne angepeilt

lsc. · Vor vier Jahren wussten die Grünen nicht so recht, ob sie sich über den Ausgang der Zürcher Kantonsratswahlen freuen oder ärgern sollten: Trotz dem damaligen Fukushima-Effekt stagnierte ihr Wähleranteil bei rund 10 Prozent, während die Grünliberalen den Erfolg einheimsten; dafür gelang es der linken Ökonomiepartei, mit Martin Graf in die Regierung einzuziehen. Für die nächsten Wahlen sind die Aussichten eher durchgezogen: Fukushima ist weit weg, und in Baselland mussten die Grünen kürzlich eine krachende Wahlniederlage einstecken. Von einem negativen Trend wollen die Zürcher Grünen natürlich nichts wissen. «In Baselland herrscht eine ganz andere Situation», sagte Esther Guyer, Chefin der Kantonsratsfraktion, am Dienstag an einer Pressekonferenz. Ziel der Partei ist es, am 12. April zwei Sitze dazuzugewinnen (heute: neunzehn) und den Sitz des umstrittenen Martin Graf zu verteidigen.

Als grössten Erfolg der laufenden Legislatur werten die Grünen die Annahme der Kulturlandinitiative und das Ja des Stimmvolks zu Zonen für erneuerbare Energien. Wie Kantonsrat Robert Brunner (Steinmaur) erklärte, wird die Raumplanung auch in der nächsten Legislatur zu den «wesentlichen Themen» gehören; neben der Durchsetzung der Kulturlandinitiative – diese ist inzwischen zum Juristenfutter geworden – will man sich unter anderem dafür einsetzen, dass der Unterhalt von Gemeindestrassen aus dem Strassenfonds bezahlt wird. In der Finanz- und Sozialpolitik sehen sich die Grünen auch weiterhin in der Rolle des Spielverderbers: Pläne der bürgerlichen Mehrheit, die Steuern für Unternehmen zu senken oder den Leistungskatalog der Sozialhilfe zu überdenken, will man konsequent bekämpfen.